

Sinnreiche Andenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die uneigenmüthigen Volksbefreier Europa's in Afrika.

Sie wollen die Abscheulichkeit der Slaverei bestrafen
Und sind der eignen Gabsucht stets die allergrößten Sklaven.
Mit Taktiſſ-Kewichheit decken ſie des Volkes nackte Leiber,
Empfehlen Scham den Männern und verführen ihre Weiber.
Sie kultiviren Afrika mit chriſtlichen Geſezzen
Und liefern gegen Elfenbein ſelbſt Heiden ihre Gözzen.
Der Wißmann weiß die Neger gut zu chriſtianifiſieren,
Speziert ſie gleich ins Himmelreich durch frommes Fiſſilieren.
Herr Stanley zeigt den Heiden auch, wie ſich die Chriſten lieben
An dem, was gegen Emin er voll Eiferriecht geſchrieben.
Wie wird das arme ſchwarze Volk die Sünderohren ſpißen,
Wenn Miſſionäre predigen, was ſelbſt ſie nicht beſißen!
Wenn ſie den Neger rechts und links an beiden Armen zerren,
So kann er ſich des Chriſtenthums beinahe nicht erwehren.
„Glaub' Jenem nicht!“ rurt Dieſer da dem Opfer in die Ohren;
Und Dieſer: „Wenn du Jenem glaubſt, iſt deine Seel' verloren!“
Der Neger wohl am Ende ipricht: „Ich bin nicht gern im Zweifel,
Wenn Ihr um Euern Gott ſo zankt, ſo ſcheeret Euch zum Teufel!
Wenn in der Religion Ihr ſpielt ſolch eine Krämerrolle,
So hat's gewiß viel Ziegenhaar in Eurer Chriſtenwolle! —
Will lieber meine Fetische: — Stein, Klotz und Pfeil verehren;
Zu einem ſolchen Chriſtenthum mag ich mich nicht befehren.“ —

Bismarck, von einem enthuſiaſtiſchen Bewunderer interviewt.

Bismarck: „Hm!“
Interviewer: „Eine große, herrliche Wahrheit, die ich ſoeben vernahm. Ja, in dieſem einen Laut erkenne ich den ganzen Mann, vor dem eine Welt gezittert hat.“
Bismarck: „Ja, ja!“
Interviewer: „Ganz der Meinung Eurer Hoheit! Finden Hoheit nicht, daß Caprivi eine Null iſt?“
Bismarck: „Oh! Oh!“
Interviewer: „Das habe ich mir auch gedacht. Geſtatten Ew. Hoheit, daß ich mir unterthänigſt alles notire?“
Bismarck: „Ach!“
Interviewer: „Ha, welch ein Geiſt! Welch eine Fülle schöner Bemerkungen! Was iſt Miquel dagegen?“
Bismarck: „Nu! Nu!“
Interviewer: „Wahr, ſehr wahr! Ich werde dieſe ſchöne Stunde nie vergeſſen, Hoheit!“

Sinnreiche Andenken.

Natalie hat endlich Serbien verlaſſen, in der Abſicht, im nächſten Jahre wieder zurückzukehren. Jedoch hat ſie zum Abſchied verſchiedene Geſchenke „zum Andenken“ berthellt.
So erhielt der junge König ein Portemonnaie mit Silberbeſchlag. Auf letzterem waren die Verſe eingravirt:
Erlaub', den Wunsch dir hinzuhängen:
Mög' immerdar gefüllt es ſein!
Mein Sohn, du wirſt es ſicher brauchen,
Soll'ſt du 'mal wie der Vater ſein.
Die Regenten erhielten Kaffeetaſſen mit der Inſchrift:
Es würde mich nicht ſehr verdrießen,
Gelang' es, Gift hineinzugießen.

Zum Robbenkrieg.

Ueber wilde Stockfiſchäſſer Wird gelacht im großen Waſſer, Und die ſonſt ſo dummen Robben Fangen förmlich an zu ſoppen, Und den Seehund hört man bellen: „Casus belli“ durch die Wellen; Holla, d'rauf, Amerikaner! Und ihr ſtolzen Großbritaner! Sammelt eure wilden Heere, Streitet um das Recht im Meere:	Uns, den armen, ſtillen Fiſchen Lebenslichter auszuwiſchen, Statt geplanter Schiebsgerichte Nacht den Frieden schön zu nichte. Herrlich wäre das Vergnügen, Wenn ſich unsre Mörder ſchlugen. Nicht die Seekuh, nicht die Kälber, Nein, ſie ſollten ſich da ſelber Grauſam, elend, gottvergeſſen, Selber von dem Erdball freſſen.
---	---

Nach der Falb'iſchen Theorie übt der Mond auf die Erde einen großen Einfluß aus.
Mehr noch auf die Herrückenfabrikation.

Stanislaus an Ladislaus.



Diäper Bruother!

Weil thi Faßnacht, presque-nuit, peginnt, muß ich abermalig den Pegasinum reithen; ich habbe nemmlich in honorem Guilelmi secundi Germanorum imperatoris ein sehr scheenes poema poematis konfekzioniert, welches allen teitſchen Kriegurgellen, Inſichtrugthoren, Lebtenanten, Küßraſierern, Wollſcheeern, Zenerählen und Nötkrauten gratis aufgetheilt werden ſoll mit dem fermehnten und verbeſerten Sprichlein:
Si vis pacem, nong para bellum!

„Abristung!“ hat er ſagt, daſt ſchnell den Kaiſer bei them Wort!
Hebt ihn am Phrak, ſonſt reißet ehr gemüethlig wieder forth.
Ei rob a würdt beſeyen ehr ſom Staal- und Eizenjoch;
Ehr wirdt meer Mentſchen machen zund als der Thuberſelntoch.
Tann legt der Krieger außther Hand Biß und theß Beionett
Und ſagt dem harren „Komm-ih-Brot“ und der Kajern' valet!
Marchiert mit Friedenzwaffeln dann inz goldne Mehrenſelbt,
Inz Feldt, das auch ain „Ehrenſäb“, wenn manz mit Schweiß beſtellet.
Ehr legt Gewehr und Sabul auff theß Friedenz Hochaltbar;
Das Santwerch bietet ihm dafür den goldnen Bohden dar.
In ſiber Freiheit pſlegt er ſich ſobann auß Allerbeſcht.
Ehs ſchreckt daheim ihn weder Zapfenſtreich meer noch Arecht.
Biell läplicher erklingt des Schälkleins Ruf: mein lieber Friß!
Als io ein unferſchämpter Inſtrugthor-Nahhernewiß.
Sonſcht lacht unz hobd theß Frieden an und ſpield an Bäckleinz Rand.
Heut reichd ehr unz, biß an thi Bäh'n bewaffnet, ſpröhd dt Hand.
Es gleichen Gallier und German und Ruß them Schtackelſchwein,
Sie ſteh'n in thießer Friedenstracht am Niemen und am Rhain.
Der Franzmann ſingd ſain Friedenslied: Pour tous les Allemands merdt!
Der Deitſche haringgegen wezt geheim ſain Friedenzſchwert.
So werden Millionen hibich erſchbaart auf Friedenzfuß,
Drum ſind umichlingelt Millionen, der ganzen Wält ein Ruß!
Ibt immer 3 und Friedlichkeit piß an theß ſihle Grab
Und weicht kainen digitum a bona pace ab;
Dann thrägt man keinen Solidat meer in das Lahzereth
Und keinen Samenritterkurß nimmt dann die Leiſenbeth,
womit ich ferpleibe dein abriſtender
Bruother Stanislaus.

Was ſich auf die Koch'iſche Lymphy reimt.

(Allen Reimbedürftigen gewidmet.)

Nun macht ſich alles, alles auf die Strümpfe,
Der alte Mann, ſowie die junge Nymphy,
(Wie auch die Concurrnz auf Koch jezt ſchwimpe
Und ob des Koch'iſchen Ruhms die Naſe rümpfe,
Wie man den großen Arzt verum-auch-glimpfe),
Man reiſt vierhundert Meilen oder fünfe
Durch Dick und Dünn, durch Meere und durch Sümpfe,
Dorthin, wo er jezt feiert die Trümpfe,
Und holt ſich das Rezept zur Koch'iſchen Lymphy.

Die Abrüſtungsfrage.

Der deutſche Kaiſer, ſo hat man geſagt, der wünſcht jezt abzurüſten,
Sowie es ſich auch wohl geziem't für einen frommen Chriſten.
Doch wird es wieder dementirt; man ſagt, daß viele wüßten,
Der Kaiſer würde ſich darob (ſtatt a b) nur ſehr entrüſten.

Guter Rath.

Kauf' dir ein Bändchen lyriſche Lieder,
Sted' ſie ins Buſenumſchlingende Nieber;
Aber das Kochbuch, wiſſe, mein Schab,
Hat in der Hand, nicht am Buſen den Plaz.